



MATERIALISMUS OHNE LOGISCHE SUPERVENIENZ

Daniel von Wachter (München)

Materialismus und Supervenienz

Materialisten, welche die Existenz geistiger Phänomene nicht leugnen wollen (nicht-eliminative Materialisten), nehmen an, dass geistige Phänomene auf den physischen, materiellen Phänomenen »supervenient« sind, d. h. grob gesagt, dass es keine Änderung im Geistesleben eines Menschen ohne eine Änderung im Körper dieses Menschen geben kann. Ich versuche hier zu zeigen, dass der Materialist seine Supervenienzthese nicht mit Bezug auf logische Notwendigkeit, sondern mit Bezug auf synthetische Notwendigkeit formulieren sollte.

Der Materialist glaubt, dass ein Mensch keine anderen Bestandteile hat als diejenigen, die auch der tote Körper dieses Menschen hat. Ein Mensch hat insbesondere keinen immateriellen Bestandteil, keine Seele. Materialisten können dennoch annehmen, dass geistige Phänomene existieren. Ich hatte gestern mit geschlossenen Augen eine ganz klare Vorstellung vom Großglockner. Also gibt es etwas, das unter den Begriff des Den-Großglockner-Vorstellens fällt. Dies ist ein Begriff von etwas Geistigem; also gibt es geistige Phänomene. Der Materialist will nun aber sagen, dass geistige Phänomene nichts über das Materielle Hinausgehendes sind. Sie beruhen auf nichts als materiellen Ereignissen. Sie entstehen irgendwie auf einer Ebene der Wirklichkeit als eine Art Oberflächenphänomen, sind aber im Grunde Ereignisse, die sich auf der Ebene der materiellen Teilchen abspielen. Vergleichen kann man dies vielleicht mit Flüssigsein. Dass etwas flüssig ist, besteht im Grunde darin, dass die betreffenden Elementarteilchen auf bestimmte Weise angeordnet sind und dass bestimmte Kräfte zwischen ihnen wirken. Es besteht nicht darin, dass die Substanz durch und durch flüssig ist, denn die Elementarteilchen, aus denen eine flüssige Substanz besteht, sind nicht selbst flüssig. Flüssigsein ist ein Oberflächenphänomen, das auf ganz anders zu beschreibenden Phänomenen beruht. Die Beschreibung »Der Inhalt dieses Glases ist flüssig« und die Beschreibung »Die Elementarteilchen in diesem Glas verhalten sich soundso zueinander« sind verschieden, aber diese beschreibt, was dem von jener Beschriebenen zu Grunde liegt.

Jede Version des nicht-eliminativen Materialismus nimmt an, dass es keine Veränderung der geistigen Welt geben kann, die nicht auf eine Veränderung in der materiellen Welt zurückgeht. Wenn mir z. B. schwarz vor Augen wird, dann liegt dem eine Veränderung in meinem Körper zu Grunde. Welche geistigen Phänomene es gibt, ist fixiert durch die materiellen Phänomene. Materialisten bringen dies in der *Supervenienzthese* zum Ausdruck. Eine plausible Version dieser These (die sich z. B. in Jackson 2000, 12, und Chalmers 1996, 39, findet) lautet:

Es kann nichts geben, das einem existierenden Gegenstand in allen materiellen Hinsichten, aber nicht in allen psychologischen Hinsichten ähnelt.

Das heißt, dass es bei jedem existierenden Gegenstand, auf den eine psychologische Beschreibung »P« zutrifft (d. h. eine Beschreibung mit psychologischen Begriffen, z. B. »hat eine Vorstellung«), eine materielle Beschreibung »M« gibt (d. h. eine Beschreibung mit materiellen Begriffen, wie z. B. »ist ein Proton«), so dass gilt: es ist unmöglich, dass es etwas gibt, das M, aber nicht P ist. Wenn man also einen Nachbau von meinem Körper macht, Molekül für Molekül, wird unweigerlich dieser Körper ein Geistesleben hervorbringen, das meinem ganz gleich.

(Manche Materialisten – z. B. Kim (1998, 9–15) – vertreten eine stärkere Form der Supervenienzthese, die besagt, dass es keine zwei Gegenstände geben kann, die sich in allen materiellen Hinsichten, aber nicht in psychologischer Hinsicht gleichen. Doch diese These ist unplausibler, denn sie sagt nicht nur, dass es nichts Nicht-Materielles gibt, sondern auch, dass es nichts Nicht-Materielles geben *kann*. Ich diskutiere daher hier nur die angegebene, schwächere These.)

Logische Supervenienz

Nun ist zu fragen, in welchem Sinne das »es kann nicht« in der Supervenienzthese zu verstehen ist. Welche Art von Modalität soll gemeint sein? Die meisten Materialisten meinen, dass es in der Supervenienzthese um eine *logische* Notwendigkeit geht. Es gibt drei Versionen des Materialismus mit der so verstandenen Supervenienzthese.

Erstens kann man behaupten, dass die materielle Beschreibung eines Menschen die psychologische Beschreibung impliziert und dass psychologische Be-

griffe durch materielle Begriffe definierbar sind. Die Supervenienzthese ist demnach deshalb wahr, weil die materielle Beschreibung eines Menschen mit der Aussage, dass er das von der psychologischen Beschreibung beschriebene Geistesleben nicht hat, einen Widerspruch bildet.

Zweitens setzen einige Materialisten ihre Hoffnung auf »a posteriori-Notwendigkeit«. Es wird angenommen, dass die Beziehung zwischen dem Geistigen und dem Materiellen der Beziehung zwischen Wassersein und H₂O-Sein ähnelt. Die Modalität in »Es ist unmöglich, dass es etwas gibt, das M, aber nicht P ist« ist derselben Art wie die Modalität in Kripkes »Es ist notwendig, dass Wasser H₂O ist«.

Die dritte Version des Materialismus mit logischer Supervenienz ist der Funktionalismus. Dieser besagt, dass psychologische Begriffe als funktionale Begriffe rekonstruiert werden können (F ist die Eigenschaft, eine Eigenschaft zu haben, die A verursacht und von B verursacht wird) und dass die betreffende Funktion von materiellen Eigenschaften erfüllt wird.

Alle drei Auffassungen sind großen Schwierigkeiten ausgesetzt, die hier nicht ausführlich dargelegt werden können. Der Haupteinwand gegen die erste Auffassung ist, dass keine materielle Beschreibung eines Menschen die psychologische Beschreibung dieses Menschen impliziert (vgl. Swinburne 1997, 315). Der Haupteinwand gegen die zweite Auffassung ist, dass psychologische Begriffe nicht wie der Begriff »Wasser« sind, sie sind nicht Begriffe »natürlicher Arten«. Der Haupteinwand gegen die dritte Auffassung ist, dass psychologische Begriffe nicht als funktionale Begriffe zu rekonstruieren sind, weil wir psychologische Begriffe nicht dafür verwenden, um von etwas zu sprechen, das den psychischen Phänomenen zu Grunde liegt, sondern um von den psychischen Phänomenen selbst zu sprechen, ganz gleich, was ihnen zu Grunde liegt (vgl. Searle 1992, 120). Wenn diese Einwände zutreffen, dann kann das Psychologische nicht auf das Materielle begrifflich reduziert werden. Es gibt keine Brücke von psychologischen Begriffen zu materiellen Begriffen.

Materialismus ohne logische Supervenienz

Ist der Materialismus falsch, wenn die These der logischen Supervenienz falsch ist? Viele meinen das, z. B. David Chalmers, der schreibt: »Die Falschheit der These der logischen Supervenienz impliziert, dass eine positive Tatsache über unsere Welt in einer materiell identischen Welt nicht gilt, so dass diese Tatsache von den materiellen Tatsachen verschieden ist und über sie hinaus geht«

(Chalmers 1996, 124; meine Übs.). Diese Auffassung nenne ich Leib-Seele-Logizismus. Ich werde nun dafür argumentieren, dass der Materialismus mit der Falschheit der These der logischen Supervenienz vereinbar ist.

Das Argument für den Leib-Seele-Logizismus ist folgendes. Der (nicht-eliminative) Materialismus benötigt die Supervenienz-These. Wenn es nicht im strengsten Sinne notwendig ist, dass eine Kopie meines Körpers auch ein Geistesleben wie das meine hervorbrächte, dann ist das Geistige etwas über das Materielle Hinausgehendes und der Materialismus mithin falsch. Notwendigkeit im strengsten Sinne ist *logische* Notwendigkeit. Die These der *logischen* Supervenienz ist falsch, mithin ist der Materialismus falsch.

Leib-Seele-Logizisten nehmen also an, dass logische Notwendigkeit die stärkste Art der Notwendigkeit ist und die Art der Notwendigkeit, die für modale philosophische Fragen relevant ist. Diese Annahme, die ein Erbe des logischen Empirismus ist, halte ich für falsch. Die logischen Empiristen (etwa Moritz Schlick) wandten sich gegen das Projekt der Phänomenologen (etwa Max Scheler), modale Wahrheiten über die Welt zu entdecken, z. B. »Nichts kann zugleich grün und rot sein« oder »Ein Ton muss eine Höhe haben«. Die phänomenologische Methode war, modale Wahrheiten über die Welt durch »Wesenschau« zu entdecken (vgl. Reinach 1914). Die logischen Empiristen hielten dies für Unsinn, denn sie glaubten, dass alles Wissen über die Welt durch Sinneserfahrung kommt, und kritisierten die Phänomenologen dafür, Wissen über die Welt, das nicht auf Sinneswahrnehmung beruht, anzunehmen (vgl. Schlick 1930). Sie hielten den Phänomenologen entgegen, dass jene modalen Behauptungen nicht Behauptungen über die Welt, sondern bloße Tautologien seien. Sie seien analytische Sätze, wie »Junggesellen sind unverheiratet«, die nur Sprachregeln widerspiegeln.

In einem philosophischen *coup d'état* ersetzen die logischen Empiristen Notwendigkeit durch Analytizität und beschließen, »unmöglich« im Sinne von »widersprüchlich« zu verwenden. Analytische Aussagen wie »Junggesellen sind unverheiratet« wurden zu den Paradigmen von Notwendigkeit. Modale Zusammenhänge wurden als begriffliche Zusammenhänge aufgefasst.

Vor diesem Hintergrund wird z. B. aus der Frage, ob Rückwärtsverursachung *möglich* ist, die Frage, ob Aussagen der Form »A zu t₂ verursachte B zu t₁« *widersprüchlich* sind. Ebenso wird aus der Frage, ob es möglich ist, dass es sog. Zombies gäbe, d. h. Wesen, die unserem Körper völlig gleichen, die aber kein Geistesleben haben, die Frage, ob die Beschreibung von Zombies widersprüchlich ist. David Chalmers meint, dass die Beschreibung nicht widersprüchlich

sei (»I can discern no contradiction in the description«; Chalmers 1996, 96), und schließt daraus, dass der Materialismus falsch sei.

Dies halte ich für verkehrt. Die Frage, ob eine Beschreibung etwas Mögliches beschreibt, ist zu unterscheiden von der Frage, ob die Beschreibung widersprüchlich ist. Man nehme zwei Prädikate, »A« und »B«, die semantisch von einander unabhängig sind: Weder »x ist A und B« noch »x ist A und nicht B« ist widersprüchlich. Bei jeden zwei solcher Prädikate stellt sich die Frage, ob es möglich ist, dass es etwas gäbe, auf das beide Prädikate zutreffen; d. h. etwas, das die Eigenschaften hat, auf welche die Prädikate Bezug nehmen. Wir wissen, dass viele Eigenschaften kombinierbar sind, z. B. wissen wir, dass die Gegenstände von »3 kg« und von »rot« vereinbar sind, denn wir wissen, dass es Dinge gibt, die rot und 3 kg schwer sind. Aber wir haben wenig Grund anzunehmen, dass alle Eigenschaften kombinierbar sind. Für jede zwei semantisch voneinander unabhängige Prädikate, »A« und »B«, ist entweder die Aussage »Es kann etwas geben, das A und B ist« oder die Aussage »Es ist unmöglich, dass es etwas gibt, das A und B ist« wahr. Solche Aussagen (und nicht analytische Aussagen) heißen zu Recht *modale* Aussagen. Diese Art von Modalität können wir *synthetische* Modalität nennen. (Mehr dazu in Wachter 2000.)

Der Materialismus ist am plausibelsten, wenn er mit synthetischer Modalität formulieren wird. Es gibt wahre psychologische Beschreibungen und wahre materielle Beschreibungen von Menschen. Für verschiedene materielle Beschreibungen, M_1 , M_2 , etc., und verschiedene psychologische Beschreibungen, P_1 , P_2 , etc., stellt sich die Frage, ob es etwas geben könnte, auf das M_1 , aber nicht P_1 , etc., zutrifft. Wenn die Annahme des Materialisten, dass ein Mensch aus nichts als Materie wahr wäre, dann gäbe es zu jeder psychologischen Beschreibung, P , eines Menschen eine materielle Beschreibung, M , dieses Menschen, so dass es wahr ist, dass es unmöglich (aber nicht widersprüchlich) ist, dass es etwas gäbe, auf das M , aber nicht P zutrifft. Das »unmöglich« ist hier im Sinne von synthetischer Modalität zu verstehen.

Dieser Materialismus ist nicht-reduktiv, d. h., er behauptet nicht, dass sich psychologische *Begriffe* reduzieren ließen. Die Argumente von Dualisten (z. B. Swinburne 1997, 313–317; Chalmers 1996, Kap. 3), die zeigen, dass das Geistige nicht begrifflich auf Materielles reduziert werden kann, widerlegen den Materialismus nicht. Nicht logische Supervenienz, sondern synthetische Supervenienz ist es, was Materialisten verteidigen und Nicht-Materialisten angreifen sollten.

LITERATUR

- Chalmers, D.J. (1996), *The Conscious Mind*. Oxford: Oxford UP.
- Jackson, F. (2000), *From Metaphysics to Ethics*. Oxford: Oxford UP.
- Kim, J. (1998), *Mind in a Physical World: An Essay on the Mind-Body Problem and Mental Causation*. Cambridge/MA: MIT Press.
- Reinach, A. (1914), Über Phänomenologie, in: *Sämtliche Werke*, Hg. K. Schuhmann und B. Smith. München etc. Philosophia Verlag, 1989, 531–550.
- Schlick, M. (1930), Gibt es ein materiales Apriori?, in: *Gesammelte Aufsätze: 1926–1936*. Wien: Gerold & Co., 1938, 20–30.
- Searle, J.R. (1992), *The Rediscovery of the Mind*. Cambridge/MA: MIT Press.
- Swinburne, R. (1997), *The Evolution of the Soul*. Revised Edition. Oxford: Clarendon.
- Wachter, D. v. (2000), Synthetische Notwendigkeit. *Metaphysica Sonderheft 1*, 155–177.